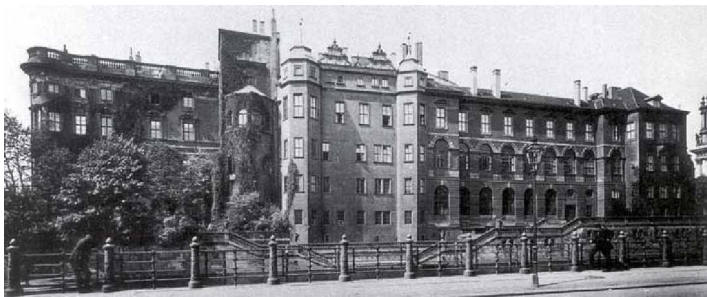




Der Spreeflügel des Berliner Schlosses Gedanken zu einer Rekonstruktion



—Der Spreeflügel des Berliner Schlosses um 1900

Der Bundestag hat beschlossen, drei äußere Barockfassaden des Berliner Schlosses und drei Seiten des Schlüterhofes wieder aufzubauen. Die Rekonstruktion der drei Fassaden von Schlüter und von Eosander war unter anderem mit ihren überragenden künstlerischen und städtebaulichen Qualitäten begründet worden. Demgegenüber stand statt des Spreeflügels, der überwiegend über solche Fassaden nicht verfügte, ein Neubau zur Diskussion. Dieser könnte, so wurde verschiedentlich vorgeschlagen, den gesamten Platz zwischen Schlüterhof und Spree einnehmen, zusätzliche Nutzfläche bieten und zur Spree hin eine an den Palast der Republik erinnernde (oder anderweitig moderne) Fassade erhalten. Wichtige Aspekte, die für eine Rekonstruktion auch des Spreeflügels in historischen Formen sprechen, wurden bislang jedoch übersehen.

Der Spreeflügel ist ein Komplex verschiedener Gebäudeteile, die sich zwischen der Spree im Osten und dem inneren Schlosshof (Schlüterhof) im Westen erstrecken. Auf drei Vierteln der Gesamtlänge von etwa 120 Metern besteht der Spreeflügel aus zwei parallel in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Flügeln, die an drei Stellen durch quer liegende Trakte miteinander verbunden sind und zwei Höfe umschließen, den nördlichen Eishof und den sehr viel kleineren Kapellenhof. Das südliche Viertel, zu dem die Erasmuskapelle den Übergang schafft, ist ein schmaler Gebäudeflügel, der bis zum Runderker an der Schlossplatzseite reicht und von Andreas Schlüter barock überformt worden war.

Der Spreeflügel bildet zugleich die gesamte Ostseite des inneren Schlosshofs und zeigt dort ebenfalls eine Barockfassade von Andreas Schlüter. Deren Rekonstruktion ist bereits beschlossen. Offen ist nach wie vor die restliche Gestaltung des Spreeflügels. Wenngleich die Rekonstruktion der räumlichen Hüllen hinter der zum Hof gelegenen Barockfassade, inklusive des schlüterschen Treppenhauses, wahrscheinlich ist, so wurde eine weitergehende Planung noch nicht in die Wege geleitet.

Argumente für eine Rekonstruktion des Spreeflügels

Ort einer 500jährigen Geschichte

Ein wichtiges Argument für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses ist seine 500jährige Geschichte. Konsequenterweise sind gerade die Gebäudeteile in die Planung mit aufzunehmen, die diese enorme Zeitspanne tatsächlich zu repräsentieren vermögen. Die drei bisher zum Wiederaufbau vorgesehenen Barockfassaden verkörpern lediglich die Schlossgeschichte vom Jahre 1700 bis zum Abriss 1950, mithin 250 Jahre. Die kurfürstliche Zeit bliebe ohne den Spreeflügel, dessen Geschichte bis etwa 1450 zurückreicht, ausgeblendet.

Das Königsschloss ab 1700 ist indes ohne die für Berlin so wichtige Kurfürstenzeit gar nicht denkbar, war doch der Große Kurfürst (1640-1688) derjenige, der den Aufstieg Brandenburs und Preußens mittels seiner geschickten Fähigkeiten als Staatslenker erst möglich machte. Darüber hinaus steckte im Spreeflügel das alte Schloss Joachims II., der die Reformation in Brandenburg einleitete und somit einer der Vorkämpfer des Protestantismus wurde. Das Schloss Joachims II. wiederum war teilweise eine Erweiterung der Burg Kurfürst Friedrichs II., der hierfür im Jahre 1443 den Grundstein gelegt hatte. Immerhin gehörte das Berliner Schloss zu den ältesten Residenzschlössern Europas. Seine frühesten Bauteile lagen alle an der Spree, in dem Flügel, dessen Wiederaufbau bislang noch nicht beschlossen worden ist.

Gegensätzliche Architekturauffassungen sind zu vermeiden.

Der Spreeflügel bestand aus mehreren unterschiedlichen Gebäudeteilen, aus unterschiedlichen Zeiten, in unterschiedlicher Höhe, Dachgestaltung, Fensteranordnung und -größe, Stockwerkshöhe, Oberflächengestaltung und Funktion. Einerseits bildete er somit einen Kontrast zur strengen Ordnung der Fassaden Schlüters und Eosanders. Andererseits stand er zu ihnen aber doch nicht im Widerspruch, denn die jeweilige Gestaltung griff auf den gleichen, Jahrhunderte lang tradierten Kanon klassischer Formen zurück.

Darüber hinaus wurde über Jahrhunderte das gleiche Baumaterial, wie Sandstein und Putz, verwendet, was ebenfalls zur harmonischen Gesamterscheinung des Gebäudes beitrug, auch wenn dessen Teile verschiedene Stilausprägungen zeigten. Erst die moderne Architektur fühlt sich weder einem überlieferten Gestaltungskanon verpflichtet, noch der Verwendung traditioneller Baumaterialien. Ein moderner Gebäudeteil stellte zwangsläufig einen starken Gegensatz zu den historisch rekonstruierten Flügeln dar

*Spreeflügel und Kurfürstenbrücke*

Der Spreeflügel weist zur Berliner Altstadt.

Das Schloss bildete das Gelenk zwischen der mittelalterlich strukturierten Altstadt Berlins mit ihrer kleinteiligen Bebauung einerseits und den großformatigen barocken Stadterweiterungen mit Zeughaus, Marstall, Dom, Oper, Kommandantur und Bibliothek an der Straße Unter den Linden andererseits. Die unterschiedlichen Schlossfassaden korrespondierten dabei alle auf ihre Weise mit dem jeweiligen Gegenüber.

Dem Städtebau der 60er Jahre in der Berliner Altstadt entspräche momentan eher eine moderne Ostfassade des Schlosses. Allerdings ist absehbar, dass die Nutzungsdauer des gegenwärtigen Altstadt-Ensembles aufgrund seiner fragwürdigen ästhetischen und städtebaulichen Qualität in wenigen Jahrzehnten abgelaufen sein wird. Der Einsicht folgend, dass es sich bei dem Areal (im Gegensatz zur Dorotheen- und der Friedrichstadt) um einen Teil des mittelalterlichen Berlin handelt, wird dort eine kleinteilige Bebauung entstehen, die Charakter und Charme einer europäischen Altstadt zu vermitteln vermag. Die kleinteilige und traditionelle Bebauung stünde dann mit einer dem Palast der Republik ähnlichen Ostfassade des Schlosses keinesfalls mehr in formaler Übereinstimmung. Diese vorhersehbare Entwicklung sollte klugerweise in die Überlegungen über eine historische oder moderne Gestaltung des Spreeflügels einfließen.

Das Schloss und seine Umgebung bilden ein Gesamtkunstwerk.

Bis zum runden Eckerker an der Kurfürstenbrücke besaß auch der südliche Teil des Spreeflügels eine Barockfassade von Andreas Schlüter. Stattdessen einen modern gestalteten Neubau direkt an den für das Verständnis der schlüterschen Barockarchitektur so bedeutungsvollen Runderker anschließen zu lassen, ist aus formalen und ästhetischen Gründen nicht vertretbar.

Auch aus städtebaulicher Sicht ist diese Schlossecke überaus wichtig: sie bildete die so häufig gestochene, gemalte und fotografierte Ansicht des Schlosses von der Kurfürstenbrücke. Auf der Brücke wiederum stand das Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten, ebenfalls von Schlüter geschaffen. Der Große Kurfürst blickte von seinem Standort aus auf die ältesten Teile des Schlosses, eben jenen Spreeflügel, der unter seiner Ägide eine erhebliche Erweiterung erfahren hatte. Auch an dieser für das Berliner Stadtbild so wichtigen Stelle wird sich das Bedürfnis nach einer Rekonstruktion Bahn brechen. Daher wird die Wiederaufstellung des Denkmals auf einer rekonstruierten Kurfürstenbrücke nur eine Frage der Zeit sein. Der in Berlin nur allzu häufig kultivierten Neigung zum Stilbruch entspräche natürlich ein gegen eine Glasfassade reitender Großer Kurfürst. Einem verantwortungsvollen Städtebau und der ästhetischen Wirkung eines Gesamtkunstwerks allerdings nicht.

Mittelalter und Renaissance am Berliner Schloss

An der Ost- und Nordseite des Schlosses waren bis 1950 noch einige Gebäudeteile aus der Zeit der Renaissance erhalten, die, außer am Ribbeckhaus (frühes 17. Jahrhundert), in Berlin sonst gar nicht mehr vertreten ist. Gerade auch aus diesem Grunde besteht an der Rekonstruktion derjenigen Schlossteile, die noch dem 16. Jahrhundert entstammten, ein ganz besonderes Interesse, um eine Anschauung des in Berlin so seltenen Baustils bekommen zu können.

Sogar mittelalterliche Relikte hatten bis 1950 im Berliner Schloss überdauert: ein Wehrturm der Cöllnischen Stadtbefestigung, der, wohl aus dem 13. Jahrhundert stammend, im 15. Jahrhundert ins Schloss integriert worden war, später aufgestockt und mit einer Kupferhaube versehen wurde. In seinen meterdicken Mauern hatte der „Grüne Hut“ Jahrhunderte lang Teile der Schlossbibliothek aufgenommen. Profanbauten dieser Epoche gibt es in Berlin überhaupt nicht mehr. Zudem bot gerade der Spreeflügel anerkanntermaßen eine sehr malerische Ansicht des Schlosses. Mit einem wiedererrichteten Spreeflügel könnte das Berliner Schloss eine beinahe museale Abfolge von Architekturstilen präsentieren, die dem enzyklopädischen Prinzip der Sammlungen auf der Museumsinsel aufs angenehmste entspräche.

Im Spreeflügel liegen einige der bedeutendsten Innenräume des Schlosses.

Die Erasmuskapelle vertrat im Schloss die Zeit der Spätgotik und Renaissance. Bereits Kurfürst Friedrich II. hatte die Schlosskapelle an dieser Stelle bauen lassen, doch wurde sie im Rahmen der Baumaßnahmen unter Joachim II. umgestaltet. Es entstand ein mit flachen Gurtbögen hinterlegtes Schlingrippengewölbe in böhmisch-sächsischer Spätgotik, das mit Renaissanceornamenten geschmückt wurde.



Die Kapelle der Kurfürstin war hingegen der erste Barockraum im Schloss und zugleich einer der ersten in ganz Norddeutschland. Die Brautkammer war ursprünglich Schlafzimmer der kurfürstlichen Wohnung und wurde seit den Zeiten Friedrich Wilhelms I. bei Hochzeiten als Brautkammer benutzt. In der Betkammer stammten Fries, Decke und Türen aus der Zeit des Großen Kurfürsten.

Im Kronkabinett wurden die kurfürstlichen Insignien aufbewahrt, später die preußischen Kroninsignien. Bis zum Untergang war die gesamte Deckenzone mit Gesims, Fries und Deckengemälde aus dem Jahre 1681 unverändert erhalten. Die Kugelkammer war Wohn- und Arbeitszimmer des Großen Kurfürsten und des ersten preußischen Königs. Stuckdecke, Deckengemälde und Kamin waren ebenfalls bis zum Untergang noch original erhalten, auch der Parkettboden mit Einlegearbeiten. Im Chinesischen Kabinett bildeten chinesische Lackpaneele die Wandverkleidung, denn der Raum wurde gewissermaßen als Ausstellungsort dieser begehrten Sammlerobjekte genutzt. Die Braunschweigische Galerie mit qualitätvoller Stuckdecke aus den frühen 1690er Jahren diente als Verbindungsgalerie der Räume des Großen Kurfürsten zu denen seiner Gattin. Die Inneneinrichtung all dieser Räume ist bestens dokumentiert und ließe sich wiederherstellen.



Luftbild des Schlosses von Osten

Historische Zustände haben Priorität.

Die Nutzung des neuen Schlosses soll sich nach den rekonstruierten Gebäudeteilen richten, nicht aber die Anzahl der zu rekonstruierenden Gebäudeteile nach der Nutzung. Begehrlichkeiten zukünftiger Nutzer haben hinter eine vernünftige und konsequente Gesamtplanung zurückzutreten, die die Wiederherstellung des historischen Zustandes als oberstes Ziel definiert. Nur so ist planerische Willkür begrenzt, die nach jeweiligem Belieben mal mehr, mal weniger Rekonstruktion zulässt.

Keine Frage - gerade ein Neubau anstelle des kleinteiligen historischen Spreeflügels wäre viel einfacher zu planen, zu bauen und zu nutzen. Der historischen und künstlerischen Bedeutung des Spreeflügels und seiner Innenräume muss aber Rechnung getragen werden, indem ihm die Priorität Generationen unter massivem Einsatz von Steuergeldern wieder Abhilfe zu schaffen eingeräumt wird. Es gilt, einer architektonischen Profanierung des gesamten Schlossgebäudes entgegenzutreten. Von allen am Wiederaufbau Beteiligten darf eine Planung erwartet werden, die nicht mit einem modernen Spreeflügel ein geschmacklerisches Provisorium schafft, dem folgende Generationen unter massivem Einsatz von Steuergeldern wieder Abhilfe zu schaffen haben.

Der Palast der Republik wird nicht vergessen werden.

An die Geschichte des Palastes der Republik soll erinnert werden, da sie auf immer auch ein Teil der Geschichte dieses Preußischen Königsschlusses bleiben wird. Dafür ist es aber weder nötig, noch überhaupt sinnvoll durchführbar, einen Teil des Palastes zu erhalten, wieder aufzubauen oder auch nur eine ähnliche Fassade in den Schlossneubau an der Stelle des Spreeflügels zu integrieren. Da über den geschichtsträchtigen Ort des Schlossplatzes zweifellos eine ständige Ausstellung im Schloss eingerichtet werden wird, wird auch der Palast der Republik dort eine gebührende Berücksichtigung finden und mit originalen Ausstattungsstücken vertreten sein. Auf diese Weise wird der Palast dauerhaft ein Teil des Schlosses sein.

Die Rekonstruktion ist machbar.

Die Rekonstruktion des Spreeflügels stellt keine besondere handwerkliche oder künstlerische Herausforderung dar, da die Fassaden weitgehend ohne skulpturalen Schmuck gestaltet waren. Exakte Aufmaße für eine Rekonstruktion sind vorhanden. Die bildliche Überlieferung ist hervorragend und steht der der Barockfassaden in keiner Weise nach. Mehrkosten gegenüber einem Neubau mit moderner Fassade, der ein zweifellos größeres Bauvolumen als der historische Spreeflügel bekäme, sind nicht in nennenswertem Umfang zu erwarten. Die Innenräume könnten gemäß historischer Überlieferung in ihrer ursprünglichen räumlichen Ausdehnung wiedererrichtet, ihre historische Ausstattung aus Kostengründen hingegen einer späteren Zeit überlassen werden.



Die Entscheidung für einen historischen Spreeflügel wird auch in Zukunft Bestand haben.

Eine Entscheidung für den historischen Spreeflügel ist zukunftsfähig – so wie die Entscheidung für den Wiederaufbau des gesamten Schlosses. Ein in den Baublock des Schlosses hinein geschobener und zeitgenössisch gestalteter Flügel oder auch eine teilweise Einbeziehung des Palastes der Republik, würde formal nicht der klassischen Architektursprache entsprechen, die von den Barockfassaden vorgegeben ist. Die Folge wäre ein optischer und ästhetischer Bruch mit unbefriedigenden Folgen für das ohnehin arg geschundene Antlitz Berlins.

Eine moderne Lösung käme vielleicht momentanen Vorstellungen heutiger Architekten näher, wäre aber erfahrungsgemäß bereits in wenigen Jahren heftiger Kritik ausgesetzt. Die Lebensdauer wäre, ähnlich wie beim Palast der Republik, auf wenige Jahrzehnte beschränkt. Wo hingegen gab es jemals nach beendeter Rekonstruktion einen andauernden Protest? Gar einen Protest, der zum Abriss des Rekonstruierten geführt hätte? Niemals! Ein Schelm, der daraus keine Schlüsse zieht!

Berlin, im März 2007 / © Kristian Ludwig 2007

WS 01.2012